

querwegen im Nordschwarzwald

**Hansjörg Hemminger
Andreas Hemminger**



**48 Orte, die Sie wahrscheinlich
noch nicht kannten**

Vorwort

Der nördliche Schwarzwald ist eine beliebte Ausflugs- und Urlaubsregion. Seit dort der erste Nationalpark Baden-Württembergs eingerichtet wurde, hat sich seine Attraktivität noch gesteigert. Wo sollte man gewesen sein, was sollte man gesehen haben? Ist der Mummelsee ein Muss? Oder die Badener Höhe, von der aus man auf die dicht besiedelte Rheinebene hinunter blickt? Muss man in einem Restaurant mit Michelin-Sternen gegessen haben? Oder sind die bewirtschafteten Wanderhütten attraktiver, die teilweise in einer wunderbaren Landschaft liegen? Welche der Aussichtspunkte auf den Höhen sind besonders empfehlenswert? Wie wäre der Besuch einer Therme, in deren Wasser vor 2000 Jahren schon die Römer badeten?

All diese vielfältigen Angebote werden von den Tourismusbüros der Gemeinden und der Region im Internet und anderswo beworben, von den Gaststätten und Hotels, vom Naturpark Schwarzwald und von der Verwaltung des Nationalparks. Es gibt zu ihnen eine Überfülle nützlicher Informationen, Wander-Tipps und Routenvorschläge, die nur einen Mausklick entfernt sind.

Solche touristischen und gastronomische Hinweise sind nicht das Thema von „querwegs“, so lohnend sie sind.

Das Thema von „querwegs“ sind die Naturdenkmäler und Geschichtsspuren im Nordschwarzwald, die zum Innehalten und Nachdenken anregen und über die man aus sonstigen Quellen nichts oder nicht viel erfährt: Der Fliegerstein bei Freudenstadt, der Blindsee im einsamen Tal der Schönmünz, die Ruine Königswart oberhalb des Murgtals, der Dreifürstenstein und viele andere. 48 Mal begegnet uns in diesem Buch die großartige Natur des Nordschwarzwalds und seine lange Geschichte. Denn der Schwarzwald ist seit 1000 Jahren keine Wildnis mehr. Er wurde vom Menschen geformt, aber – und das macht ihn so schön – nicht vom Menschen zerstört. Im Nationalpark soll zwar durch Naturprozesse, die ohne Eingriff des Menschen ablaufen, stellenweise wieder eine ursprüngliche Wildnis entstehen. Doch ein Ergebnis werden erst unsere Nachfahren sehen können.

Ob die Leserinnen und Leser sich durch dieses Buch in Bewegung setzen lassen, um einige der 48 Orte selbst aufzusuchen, oder ob sie sich lesend in Gedanken dorthin mitnehmen lassen – beides lohnt sich.

Als Hinweis für eigene Erkundungen werden, wo es sinnvoll ist, die GPS-Koordinaten der Sehenswürdigkeiten und Kuriositäten auf jeder Doppelseite in Dezimalgraden angegeben. Zusammen mit Text und Bild gibt es außerdem kurze Hinweise, wo sich die Ziele finden lassen und wie man sie erreicht.



Inhalt

I. Querwegs durch die Geschichte

- I.1 Das Euting-Grab auf dem Seekopf
- I.2 Der Grenzstein am Grenzweg
- I.3 Der Fliegerstein
- I.4 Zwei Kirchen in Herrenwies
- I.5 Die Schwarzenbach-Talsperre
- I.6 Der Dreifürstenstein
- I.7 Die Ruine Allerheiligen
- I.8 Die Kapelle Maria Frieden
- I.9 Der Salbeofen
- I.10 Die Röschenschanze
- I.11 Das Lothardenkmal
- I.12 Das Führerhauptquartier (FHQ)
- I.13 Die Grube Königswart
- I.14 Die Ruine Königswart
- I.15 Die Glashütte Buhlbach

II. Querwegs durch die Natur

- II.1 Der Sauerbrunnen im Ellbachtal
- II.2 Die alte Esche
- II.3 Die gestürzte Buche
- II.4 Der Schurmsee
- II.5 Der Herrenwieser See
- II.6 Der Sankenbach-See
- II.7 Der Sankenbach-Wasserfall
- II.8 Rothirsche im Gehege
- II.9 Nebel im Nationalpark
- II.10 Schnee im Nationalpark
- II.11 Tote Fichten im Nationalpark

- II.12 Der Biberkessel
- II.13 Das Hochmoor auf der Hornisgrinde
- II.14 Langenbach und Schönmünz
- II.15 Der Karlsruher Grat
- II.16 Die Allerheiligen-Wasserfälle
- II.17 Die Falkenfelsen bei Plättig
- II.18 Der Grabenbruch zwischen Schwarzwald und Vogesen
- II.19 Der Schliffkopf
- II.20 Wildbäche und Sturzbäche
- II.21 Die Harfentanne

III. Querwegs durch Sagen und Schicksale

- III.1 Die Slutzky-Tanne an der Rotmurg
- III.2 Der Petermännlestein
- III.3 Der Friedrichsturm über Freudenstadt
- III.4 Der Friedrichsturm auf der Badener Höhe
- III.5 Die Hutzenbacher „machine“
- III.6 Die Furt in der Murg
- III.7 Die Hinterwäldler
- III.8 Die Edelfrauengrab-Wasserfälle
- III.9 Die Leitnerbank bei Plättig
- III.10 Die Gedenksteine beim Ochsenstall und der Zollstockhütte
- III.11 Das Täfele in der Gemarkung Täfele
- III.12 Der Mummelsee

I. querwegen durch die Geschichte



**Die Schwarzenbachtalsperre
vom Gipfel des Seekopfs bei Herrenwies**

I. 1 Das Euting-Grab auf dem Seekopf

Jedes Jahr wird am 11. Juli nachmittags auf dem Seekopf im Nationalpark Schwarzwald, auf über 1000 m Höhe, arabischer Mokka in kleinen, henkellosen Tassen ausgeschenkt. Dort liegt das Urnengrab des Geheimen Rats Julius Euting (1839 bis 1913) aus Stuttgart, der Bibliotheksdirektor in Straßburg war und den Schwarzwaldverein ebenso wie den Vogesen-Club förderte. Berühmt wurde er durch Forschungsreisen in arabische Länder. Er lernte auf ihnen die Gastfreundschaft der Araber kennen, zu der das rituelle Angebot von Mokka gehörte. Deshalb legte er testamentarisch fest, dass zu seinem Geburtstag an seinem Grab umsonst Mokka angeboten werden sollte. Sein Testament wird heute von der Julius-Euting-Gesellschaft, der Baiersbronn Touristik und der Ruhesteinshänke erfüllt. Bei schlechtem Wetter, das es im Nationalpark auch Mitte Juli geben kann, wird der Mokka in der Ruhesteinshänke gereicht. Auch wenn man es nicht schafft, am 11. Juli vor Ort zu sein, lohnt sich der Weg. Vom Grab des Geheimen Rats hat man einen fantastischen Blick hinab zum Wildsee, einem der schönsten Karseen des Schwarzwalds. Eine Bronzetafel zeigt den Grabspruch Eutings, den er selbst aus dem Arabischen übersetzte:

„Er ist der Lebendige der Ewige. / Wenn mein Bett zu' Staub geworden ist / und ich in der Nähe des allbarmherzigen Herrn weile, / dann beglückwünscht mich meine Freunde u. sprechet: / Frohe Botschaft Dir, Du bist zu' einem Güttigen eingegangen.“

Wer hätte erwartet, ausgerechnet auf einer Grindenhochfläche des Nordschwarzwalds einen Gedenkstein mit einem muslimischen Trostwort zu finden? Wie wäre es, dort etwas zu verweilen und sich von der Freude des Geheimen Rats an der fremden Kultur anstecken zu lassen?



Wo? Am Westweg zwischen Ruhestein (Nationalpark-Zentrum) und Darmstädter Hütte

ÖPNV: Busverkehr zum Ruhestein von Freudenstadt, Baiersbronn, Oppenau u.a.

PKW: Parkplatz Ruhestein, von dort ca. 2,5 km auf dem Westweg

48 571218, 8 235758



I. 2 Der Grenzstein am Grenzweg

Bis ins 17. Jahrhundert war nicht wichtig, wo die Grenze zwischen den Herrschaftsgebieten auf der Schwarzwaldhöhe genau verlief. Wichtig war, zu wem man als Bauer, Holzfäller oder Bergmann gehörte. In der Zeit des Absolutismus änderte sich das Verständnis von Herrschaft: Ein Herrscher wurde weniger durch seine Beziehung zu den Untertanen definiert als durch sein Territorium. Dieses territoriale Verständnis erforderte genaue Grenzziehungen. So wurden mitten im wilden Wald mit großen Aufwand hunderte von nummerierten Grenzsteinen aufgestellt, die zwischen Freudenstadt und Kniebis, zwischen Alexanderschanze und Zuflucht großenteils erhalten sind. Sie zeigen auf der östlichen Seite das Wappen von Württemberg, auf der westlichen Seite das des Großherzogtums Baden. Auf naturnahen Wanderwegen lässt sich ein großer Teil der alten Grenze zu Fuß verfolgen.



Der besonders schöne Grenzstein nahe Zwieselberg wurde 1669 aufgestellt und markierte ursprünglich die Grenze zum Gebiet der Fürsten von Fürstenberg. Als dieses 1806 vor Napoleons Gnaden an Baden fiel, wurde das Wappen der Fürstenberger heraus gemeißelt, nur der Querbalken Badens blieb stehen. Allerdings zeigt der Kranz stilisierter Wolken immer noch das frühere Fürstenberger Wappen an.

Auch das rechtsrheinische Gebiet des Hochstifts Straßburg fiel damals an Baden. Die Buchstabenfolge EHZW auf dem Stein bedeutet Eberhard III., Herzog zu Wirtemberg; MFGZF auf der Westseite steht für Maximilian Franz Graf zu Fürstenberg. Die Initialen blieben also erhalten, als das Wappen verändert wurde.

Die Grenzsteine atmen bereits den Geist einer modernen Bürokratie. In der Tat war das territoriale Verständnis von Herrschaft mit der Entstehung einer Bürokratie im heutigen Sinn verbunden. Man musste das Territorium nicht nur abgrenzen, sondern kartieren und verwalten. Die Fürsten wollten wie heutige Machthaber schließlich wissen, was sie hatten.

Wo? Grenzweg zwischen
Zwieselberg (bei Freudenstadt)
und Kniebis, ca. 1 km von
Ober-Zwieselberg

ÖPNV: Bus von Freudenstadt
nach Zwieselberg

PKW: Parken in
Ober-Zwieselberg

48 439974, 8 359352



I. 3 Der Fliegerstein

Am 23. März 1917, vor gut 100 Jahren, geriet ein zweisitziges Militärflugzeug auf einem Übungsflug in einen Schneesturm und stürzte im Wald ab. Der 23 Jahre alte Pilot, Leutnant Karl Enslin aus Bopfingen, kam ebenso ums Leben wie sein Beobachter, der 31 Jahre alte Leutnant Franz Hopmann aus Köln. Die Verunglückten waren in Böblingen gestartet, sie gehörten der 1915 aufgestellten Fliegerersatz-Abteilung 10 an. Die Ausbildung an den in vieler Hinsicht anfälligen Maschinen war gefährlich. Bei rund 80 Abstürzen starben 10% der Auszubildenden schon vor dem Fronteinsatz. Die Bronzetafel trägt als Symbol das Ehrenkreuz des Weltkriegs, das erst 1934 vom Reichspräsidenten Hindenburg für Frontkämpfer und ihre Angehörigen gestiftet wurde.



Daher stammt das Denkmal wohl aus den 1930iger Jahren. Die vernarbte Tafel verzichtet auf die im Dritten Reich üblichen nationalistischen Töne. Sie beginnt mit dem Bibelzitat „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ und endet mit „Ehre ihrem Andenken“.

Hundert Jahre ist es erst her, seit Kriege auch in der Luft geführt werden. Der erste Weltkrieg war der Beginn, auch wenn Flugzeuge damals meist zur Aufklärung eingesetzt wurden. Die Doppeldecker schossen aber bereits mit Maschinengewehren aufeinander, die fest in Flugrichtung eingebaut waren. Am Anfang des Kriegs musste der Propeller dazu ausgeschaltet werden. Dann wurde eine Vorrichtung entwickelt, die es erlaubte, durch den laufenden Propeller zu schießen: Der Luftkampf war erfunden. Heute ist der Nordschwarzwald ein Übungsgelände für Tiefflüge der NATO-Jets. Vielleicht rasen Jagdflugzeuge mit brüllenden Turbinen über das stille Denkmal im Wald hinweg, während Wanderer den Stein besichtigen. Das kann ein Anlass sein, darüber nachzudenken, wie weit – und wohin – wir in hundert Jahren gekommen sind.



Wo? Am Wanderweg Freudenstadt-Zwieselberg ca. 3 km von Freudenstadt
ÖPNV: keiner

PKW: Parken an der Straße Freudenstadt-Zwieselberg, wenige Schritte zum Stein

48 444145, 8 384703